

SWR2 Musikstunde

## **Tore zur Welt – 5 klingende Hafenstädte (2/5)**

Folge 2: Valparaiso

Von Sylvia Roth

Sendung vom: 28. Juni 2022

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

An der Kaimauer schlendern wir diese Woche entlang, Hafenstädte verschiedener Kontinente besuchen wir – und heute streifen wir durch Valparaíso. Ich bin Sylvia Roth, guten Tag!

Von den Einheimischen wird sie zärtlich meist einfach nur „Valpo“ genannt – Valparaíso, die Hafenstadt an der chilenischen Pazifik-Küste. Eine der schönsten Städte Südamerikas: Ein buntes, wild gemischtes Häusersammelsurium, angesiedelt auf mehr als 40 kleinen, teilweise ganz schön steilen Hügelchen. Quirlig, eigenwillig, unverwechselbar. Dass Valparaíso einmal den größten Meereshafen Lateinamerikas hatte – das hat bis heute Spuren hinterlassen: Denn noch immer tragen Gäste aus aller Welt zur multikulturellen und kreativen Atmosphäre der Stadt bei, in Literatur, Musik und Kunst ist Valparaíso verewigt worden. Es gibt also viel zu entdecken ... Und schon fährt die Gangway runter und wir können an Land: Willkommen in Valparaíso!

**M 01:**

**Santiago de Murcia:**

**Jota (2'00)**

**Ichatham Baroque Ensemble**

**CD: Dorian Recordings, DOR-90263, 0 53479 02632 3, LC 35811**

Eine weit geschwungene Bucht am Pazifischen Ozean, umgeben von fruchtbarem Land – perfekt für einen Hafen! Das denken sich bereits die ersten spanischen Conquistadores und markieren die Bucht mit ein paar Hütten und der obligatorischen Kirche. „Valparaíso“ nennen sie das Fleckchen, „Paradiestal“ – doch zunächst einmal dümpelt das Paradies eher unglamourös vor sich hin. Nichts als ein unscheinbares Fischerdörfchen ist es, und trotzdem bringt es die ein oder anderen Piraten auf dumme Gedanken. Viel Seemannsgarn umspinnt die Anfänge von Valparaíso – angeblich soll auch der englische Freibeuter und Weltumsegler Francis Drake den Ort überfallen und geplündert haben, sogar ein Schatz von ihm soll in Valparaíso versteckt sein. Ob's stimmt oder nicht – ein *Denkmal* hat Drake in jedem Fall bekommen, ganz nah am Hafen.

Valparaíсос große Stunde schlägt dann aber im 19. Jahrhundert: Als die Dampfschiffe erfunden werden, verkürzen sich die Fahrtzeiten von Europa nach Südamerika – zugleich boomt das Interesse an den südamerikanischen Bodenschätzen, den reichen Salpeter- und Kupferbeständen. Da kommt Valparaíso wie gelegen: Der erste größere Hafen, an dem die Seeleute nach der gefährlichen Umkurvung des Kap Hoorn pausieren können. Und zugleich eine gute Basisstation für das Beladen der Schiffe mit chilenischen Ressourcen. In Nullkommanix mausert Valparaíso sich zum Knotenpunkt im Welthandelsnetz: Englische, französische, deutsche Kaufleute lassen sich dort nieder, immer mehr prachtvolle Villen werden gebaut. Bald ist nur noch von der „Perle des Pazifiks“ die Rede.

Und das pochende Herz dieser Perle? Natürlich der Hafen – beschwärmt auch im berühmtesten Schlager über Valparaíso, Osvaldo Rodríguez hat ihn geschrieben: „Der alte Hafen hat über meine Kindheit gewacht“, heißt es im Text. „Du kannst nicht leben, ohne diesen Hafen zu kennen.“

**M 02:**

**Osvaldo Rodríguez:**

**Valparaiso (3'00)**

**Osvaldo Rodríguez (Gesang und Gitarre)**

**CD: Alerce, CDA 0463, 7 808226 006508, Ohne LC**

Liebeserklärung an den Hafen von Valparaíso – vom chilenischen Sänger Osvaldo Rodríguez.

Wer mit dem Schiff in den Hafen von Valparaíso einfährt, ist sofort verzaubert vom einzigartigen Charme dieses Orts – man meint, in ein *Amphitheater* hineinzugleiten. Denn an der Bucht hinauf staffelt sich Hügel über Hügel – cerros heißen sie. Bis auf 300 Meter Höhe steigen sie teilweise an, dicht und bunt bebaut – und in diesem Amphitheater wirken die Häuser wie Zuschauer, sie verfolgen die Hafeneinfahrt der Schiffe als grandioses Bühnenspektakel. Verbunden sind die Hügel mit unzähligen Treppen, größeren und kleineren, geraden und gebogenen. „Wenn wir alle Treppen Valparaísos begangen haben, sind wir um die Welt gereist.“ So poetisch besingt der chilenische Dichter Pablo Neruda die Stufen der Stadt – aber wenn einem beim Treppensteigen die Luft ausgeht, kann der Sinn für Poesie schon mal dahinschwinden ...

Da trifft es sich gut, dass es eine Alternative zu den Treppen gibt: Die mehr als 100 Jahre alten Standseilbahnen, Ascensores. Schnurgerade Aufzüge, die die Hügel hinauftrattern – Sehenswürdigkeiten für sich. Manche zuckeln gemütlich vor sich hin, andere zeigen sich etwas temperamentvoller – jeder Aufzug hat seinen eigenen Charakter. Innig geliebt von den Einwohnern, haben sie selbstverständlich auch allesamt Namen: Cordillera, Peral, Artilleria ... Fast 30 solcher Aufzüge waren es ursprünglich, mittlerweile sind nur noch 16 übrig, neun davon in Betrieb – ein eingespieltes Team von Mechanikern wartet sie regelmäßig. Von den Ascensores nach oben getragen, kann man stundenlang von Hügel zu Hügel flanieren. Kann etwa den Cerro Santo Domingo mit seinen pittoresken Holzhäuschen durchstreifen. Oder den Cerro Concepción, auf dem die prächtigen Villen aus Valparaísos Blütezeit stehen.

Egal, über welchen Hügel man gerade flaniert – immer hat man einen atemberaubenden Blick auf die Stadt, den Hafen und das Meer. Und bestimmt hat man auch Musik im Ohr: Vielleicht dieses Scherzo von Enrique Soro, einem der wichtigsten chilenischen Komponisten des vergangenen Jahrhunderts, geboren in Valparaíso.

**M 03:**

**Enrique Soro:**

**Violinsonate in a-Moll, Scherzo (4'25)**

**Daniel Inamorato (Violine), Madalyn Parnas Möller (Klavier)**

**CD: Acqua Records, AQLD57, Ohne LC**

Daniel Inamorato und Madalyn Parnas Möller mit einem Scherzo des chilenischen Komponisten Enrique Soro.

Die wohl schönste Art, Valparaíso in aller Ruhe zu begrüßen: Sich oben auf einem der Hügel in ein Terrassencafé setzen und einfach nur schauen. Wer so sitzt und den Blick schweifen lässt, der fühlt sich vielleicht ein bisschen wie Pablo Neruda – für ihn gehörte die Aussicht auf Valparaícos Bucht nämlich zum Alltag. Der chilenische Dichter hat sich gern als „Vagabund von Valparaíso“ bezeichnet – wobei er zunächst in Santiago gelebt hat. Doch die Hauptstadt macht ihn irgendwann müde: „Ich möchte in Valparaíso ein kleines Haus zum Leben und Schreiben finden“, verkündet er in einem Brief an einen Freund. „Es sollte einsam sein, aber nicht im Übermaß. (...) Originell, aber nicht unangenehm. Weder zu groß noch zu klein. Weit entfernt von allem, aber nahe am Transport. (...) Außerdem muss es sehr günstig sein. Glaubst du, ich würde ein solches Haus in Valparaíso finden?“

Er findet es. Und was für eines! Ein Kuriosum für sich – schon von der Konstruktion her ein kleines Wunder: Vier verschachtelte Etagen wachsen aus dem Boden hervor, direkt am Hügel waghalsig übereinander getürmt – und das mitten in einem Erdbeben-Gebiet ... „La Sebastiana“ nennt Neruda sein Haus, angelehnt an den Vornamen des Architekten. Heute kann man es besichtigen – und im Innern geht's genauso bunt zu wie in Valparaíso selbst, denn Neruda war ein absoluter Jäger und Sammler. Kunst und Kitsch der verrücktesten Art hat er in seinem Haus zusammengetragen: Galionsfiguren von Schiffen, seltene Musikinstrumente und Grammophone, kunstvoll geschnitzte Steigbügel, ein lebensgroßes Pferd aus Pappmaschee oder auch einen Narwal-Zahn.

In dieser bunten Nippes-Sammlung ist der Blick aufs Meer der einzige Ruhepunkt – ein traumhaft schöner Ruhepunkt! Wer aus Nerudas Haus heraus auf den Pazifik schaut, der wundert sich jedenfalls nicht, dass auch in Nerudas Liebesgedichten das Meer vorkommt: „Sogar in den tiefsten Tiefen des Meeres wird dein Name geflüstert“, heißt es in seinem „Madrigal“ – Ute Lemper und ihre Band haben es vertont.

**M 04:**

**Pablo Neruda / Ute Lemper:**

**Madrigal escrito en invierno (3'45)**

**I: Ute Lemper & Band**

**CD: edel records, 4029759089988, LC 01666**

Pablo Nerudas Poesie, in Musik gefasst von Ute Lemper und Band. Sie hören SWR2, die Musikstunde über Hafenstädte. Heute sind wir an der Westküste Südamerikas, in Chile.

Wir haben uns Valparaíso vom Hügel aus angeschaut, jetzt zuckeln wir mit einem der Aufzüge wieder hinunter und durchstreifen den unteren Teil, „El plan“ genannt, die Ebene. Schmal und klein ist „El plan“, nur wenig Platz gibt's zwischen Meer und Hügeln – und sogar dieser wenige Platz musste dem Meer erst durch Aufschüttungen abgerungen werden. Hier in der Ebene, direkt am Hafen, befindet sich Valparaícos Geschäftsviertel, hier stehen die Banken und Kaufhäuser, hier ist der zentrale Platz Sotomayor. Die Sozialrevolutionärin Flora Tristan macht in den 1830er Jahren Station in Valparaíso und ist beeindruckt von der kosmopoliten Atmosphäre der Stadt: „Das Hafen- und Zollviertel (besteht) aus einer einzigen Straße (...), die sich über eine Meile am Meer entlang erstreckt“, berichtet sie. „In diesem Viertel sind die großen Handelshäuser der verschiedenen Nationen, die Warenlager, Geschäfte und Luxusboutiquen; hier herrscht ständig ein reges Leben und Treiben.“

Dieses rege Leben und Treiben genießt auch eine andere Person – allerdings eine fiktive: Thomas Mann lässt seine Romanfigur Christian Buddenbrook für einige Jahre in Valparaíso leben. Als er gesundheitlich schwer angeschlagen nach Lübeck zurückkehrt, ist er voller Geschichten: Voller *Abenteuergeschichten*, man weiß nie so recht, ob er sie vielleicht nur geträumt hat ... Man erfährt auch nie so genau, was er in Valparaíso eigentlich gemacht hat – außer, dass es dort zum Arbeiten schlicht zu heiß war: „Na, der Chef kommt ins Kontor“, so Christian Buddenbrook an einer Stelle, „wir liegen, acht Mann, wie die Fliegen umher und rauchen Zigaretten, um wenigstens die Moskitos wegzujagen.“

**M 05:**

**Antonio Lauro:**

**Cueca chilena (2'00)**

**Victor Villadangos (Gitarre)**

**CD: Naxos, 0747313025077, LC 05537**

**BR M0005640021-021**

Chiles Nationaltanz war das, ein Cueca, gespielt auf Chiles Nationalinstrument, der Gitarre. Der Cueca ist eine Art Balztanz – er symbolisiert nämlich das Werben eines Hahns um die Henne. Victor Villadangos hat gespielt.

Der blühende Handel macht Valparaíso zu einer wohlhabenden Stadt – und dieser Reichtum fließt auch ins *kulturelle* Leben ein. Schon bald ist Valparaíso *die* chilenische Stadt mit der höchsten Anzahl von Musikverlagen und Konservatorien, auch Theater und Opernhäuser schießen wie Pilze aus dem Boden. Viel mehr noch als in der Hauptstadt Santiago entzündet sich in Valparaíso die Begeisterung für den *Belcanto* – es geht sogar das Gerücht um, dass sich Opernensembles hier vor dem Bankrott retten könnten: Wenn die Saison auf der Nordamerika-Tournee nicht gut gelaufen ist, könne ein Stopp in Valparaíso alles wieder reinholen, so heißt es. Ganze Orchester, Sängensembles, Dirigenten und Impresarii werden unter stürmischem Jubel am Pier empfangen – Valparaíсос Hafen ist ein weit geöffnetes Tor für die Kunst.

Der Belcanto wird aber nicht nur importiert – die Chilenen schreiben bald auch eigene Opern und gründen eigene Ensembles. 1849 besucht der Reiseschriftsteller Friedrich Gerstäcker Valparaíso und berichtet lobend: „Das Theater (Valparaisos) ist ein geräumiges anständiges Gebäude; das Orchester war vortrefflich und einige Opern, die ich dort sah, befriedigten mich vollkommen. Der erste Tenorist besonders hatte eine wohlklingende schöne Stimme und gefiel sehr, auch das Spiel der chilenischen Herren und Damen war leicht und natürlich.“ Viele chilenische Opern handeln vom Kampf gegen die spanischen Conquistadores – so auch die Oper „Lautaro“: Benannt ist sie nach einem wichtigen chilenischen Nationalhelden, einem mutigen indigenen Freiheitskämpfer – auch ein Schiff im Hafen von Valparaíso trägt Lautaros Namen. Die Oper „Lautaro“ wurde 1902 in Valparaíso uraufgeführt, komponiert von Eleodoro Ortiz de Zárate – hier eine Arie daraus.

#### **M 06:**

**Eleodoro Ortiz de Zárate:**

**Lautaro, Arie des Lautaro aus: Giovinetta (2'05)**

**Cristian Moya (Bass), Yudalys Pedromo (Klavier)**

**CD: Warner Classics, 190296393211, Ohne LC**

Der chilenische Bass Cristian Moya mit einer Arie aus der Oper „Lautaro“ von Ortiz de Zárate. Yudalys Pedromo hat am Klavier begleitet.

*Bunt*, so kommt Valparaíso sowieso schon daher. Noch bunter aber wird es durch Graffiti. Die Stadt ist ein wahres Paradies für murales, also Wandmalereien – und deshalb ein internationaler Treffpunkt für Street-Art-Künstler: Einmal im Jahr kommen sie aus aller Welt zu einem turbulenten Festival zusammen. An den Stadtmauern, Straßen, Aufzügen, überall wird gemalt, gesprüht,

geschrieben. Manche Malereien haben eine politische Botschaft, andere wollen einfach nur schön sein. Auch die Treppen werden verziert: Auf jeder Stufe eine Gedichtzeile, ein Bild, ein Spruch. Die ganze Stadt scheint eine gigantische Leinwand.

Bunte Farben finden sich auch in den Orchesterwerken des Komponisten Enrique Soro – wir haben vorhin schon ein Scherzo von ihm gehört. Als er um die vergangene Jahrhundertwende in Valparaíso lebt, gibt es Street Art zwar noch nicht – farbig ist seine Musik aber trotzdem. Vielleicht, weil er gerne Elemente der Volksmusik in seine Kompositionen hineinnimmt, etwa in seinen „Tres Aires chilenos“: Alle drei Sätze schöpfen aus den Harmonien, Rhythmen und Strukturen der Tonada, dem typischen chilenischen Volkslied samt Kehrreim. Hier hören wir nun die erste der Tres Aires, ein Allegro.

**M 07:**

**Enrique Soro:**

**Nr. 1 aus: Tres Aires chilenos (3'25)**

**Sinfonieorchester Chile, ML: José Luíz Domínguez**

**CD: Naxos, 8.573505, LC 05537**

José Luíz Domínguez mit dem chilenischen Sinfonieorchester und einem chilenischen Tanz von Enrique Soro.

In den kleineren Hafengebieten von Valparaíso kann man frühmorgens noch immer beobachten, wie die Fischerboote festmachen und ihren Fang zum Verkauf anbieten. Natürlich ist auch die regionale Küche vom Meeresgetier geprägt: Typisch und sehr zu empfehlen sind etwa frische Ceviche – rohe Fischstückchen in einer Marinade aus Limettensaft und Chili. Oder der traditionelle Krebs-Auflauf, Pastel de Jaiba. Ein Wein passt immer gut dazu, Chiles Klima eignet sich bestens für ein gutes Tröpfchen – auch im direkten Hinterland von Valparaíso befinden sich mehrere Anbaugelände.

Doch Valparaícos Hafen hat natürlich viel mehr gesehen als Fisch und Wein, als Salpeter und Kupfer – die alten Hafenregister zeigen: Auch unzählige Klaviere und Konzertflügel sind über den Pier gehievt worden. Zeitweise war der Besitz eines ausländischen Fabrikats ein absolutes Statussymbol in der gehobenen Gesellschaft von Valparaíso – vor allem während der Zeit der großen Klaviervirtuosen. Euphorisch werden sie gefeiert, Tastenkünstler wie Henri Herz oder Louis Moreau Gottschalk lösen eine regelrechte Hysterie in Valparaíso aus. Gottschalk hinterlässt besonders tiefe Spuren im chilenischen Musikleben, denn er unterstützt die lokalen Künstler und ermutigt sie dazu, ihren eigenen Weg zu gehen.

Viel Klaviermusik gibt es in der chilenischen Literatur also, etwa auch die melancholischen Klavierstücke des Komponisten Alfonso Leng: Eigentlich war er Zahnarzt, hat aber auch

Komposition studiert. Seine „Doloras“ sind schmerzliche Lieder ohne Worte, hinter jedem Stück steht ein Gedicht. Die dritte Dolora handelt wortlos von einem wehmütigen Blick auf die Vergangenheit und einem verzagten Blick auf die Zukunft.

**M 08:**

**Alfonso Leng:**

**Dolora Nr. 3 (2'20)**

**Pola Baytelman (Klavier)**

**CD: Albany, TROY1116, Ohne LC**

Pola Baytelman mit einer Dolora des chilenischen Komponisten Alfonso Leng, Schüler von Enrique Soro.

Der Abenteuer-Schriftsteller Friedrich Gerstäcker bleibt auf seiner Südamerika-Reise eigentlich nur durch Zufall in Valparaíso hängen – er muss dort auf ein Schiff nach San Francisco warten. Aber er verliebt sich sofort in die Stadt – vor allem auch wegen ihrer Musikalität: „So früh es auch am Tage seyn mag, wenn man durch die Straßen Valparaícos geht, hört man doch schon Musik – die Töne der Gitarre schallen bald hier bald da aus einem Haus heraus, und Gesang begleitet sie fast stets.“ Gerstäcker beschreibt auch ein Phänomen, das es heute noch immer gibt in den Straßen von Valparaíso: Drehorgelspieler. Wobei die Spieler in Valparaíso sich nicht einfach an irgendeinem Platz postieren, nein: Sie ziehen durch die Straßen, von Haus zu Haus, die Menschen öffnen ihre Fenster und werfen Geld herunter. Gerstäcker behauptet, dass der allererste Drehorgelspieler in Valparaíso geradezu *fürstlich* entlohnt worden sei: „Wo er seine Orgel nur hören ließ, wurde nach ihm geschickt, und er kehrte den ersten Abend mit einer Last Dollare nach Hause zurück, wie er sie noch nie zusammen auf einem Fleck gesehen hatte.“

Die Klänge der Straße, „La voz de las calles“, die hat auch einer der bedeutendsten chilenischen Komponisten in einer sinfonischen Dichtung eingefangen: Pedro Humberto Allende. Er gilt als Begründer eines chilenischen Nationalstils, hat auf spannende Weise chilenische Volksmusik in seine Kompositionen eingewoben und damit eine ganz eigene impressionistische Sprache geschaffen.

**M 09:**

**Pedro Humberto Allende(-Sarón):**

**La voz de las calles (2'40)**

**Orquesta Sinfónica de Chile, ML: Victor Tevah**

**CD: Musica Chilena del Siglo XX, ANC-6003-7, LC 16236**

**WDR 6086507207.001.001**



Das Orquestra Sinfónica de Chile mit „La voz de las calles“, die Stimmen der Straße von Pedro Humberto Allende – ein chilenischer Komponist, der auch von Claude Debussy sehr verehrt wurde.

Im Hafen von Valparaíso findet das allererste Jazz-Konzert in Chile überhaupt statt – das passt zu diesem Ort, der neuen Impulsen gegenüber so offen ist. Jazz läuft heute auch manchmal im „Cinzano“, einer Kneipe direkt am Hafen und eine echte Institution: Hier trifft man sich mehrere Abende die Woche – zum Singen! Tangos werden geschmettert, aber auch Romances oder Tonadas, die typischen chilenischen Volkslieder.

**M 10:**

**Volksweise:**

**Ratonico (Zungenbrecher) (1'20)**

**Singkreis Chile, ML: Arthur Jung**

**M0637983 001 SWR Studioaufnahme, 15.4.1958**

*Eine* Frau hat das Singen in Chile ganz entscheidend gefördert: Violeta Parra. Schon in jungen Jahren zieht sie singend durch Cafés und Kneipen, um die Familie zu ernähren. Irgendwann beginnt sie, Chiles Volksmusik zu dokumentieren – und belebt sie wieder im 'Nueva Canción Chilena': Eine Renaissance der chilenischen Folklore, angereichert mit Protest und Sozialkritik. Parra löst eine kulturelle Bewegung aus, die das ganze Land erfasst – nach dem Militärputsch 1973 wird sie zur Symbolfigur im Kampf gegen die Diktatur. In der bedrückenden politischen Situation helfen ihre Lieder und übrigens, Ironie der Geschichte: Sowohl der Demokrat Salvador Allende als auch der Diktator Augusto Pinochet sind in Valparaíso geboren ...

Violeta Parras Lied „Gracias a la vida“ ist weltberühmt. Traurig, dass sie diesen wunderschönen Dank an das Leben nur wenige Monate vor ihrem Tod schreibt: Kurz vor ihrem 50. Geburtstag wählt sie den Freitod, müde von den vielen Ungewissheiten ihres Lebens. Es gibt viele schöne Interpretationen des Lieds – wir hören nun die des Countertenors Yaniv d'Or:

**M 11:**

**Violeta Parra:**

**Gracias a la vida (4'10)**

**Yaniv d'Or (Countertenor), Ensemble Naya, ML: Amit Tiefenbrunn**

**CD: Latino Ladino, Naxos, 8.573566, LC 05537**

**SWR M0469729 016**

Ein Dank an das Leben von Violeta Parra, mit Yaniv d'Or und dem Ensemble Naya.

Es ist ein schnöder Kanal, der dem florierenden Wirtschaftsleben in Valparaíso schließlich den Todesstoß versetzt: der Panamakanal. Mit seiner Eröffnung müssen die Schiffe nicht mehr um die Südspitze des lateinamerikanischen Kontinents herumlaufen – und das hat unmittelbare Folgen für Valparaíso: Von den großen Welthandelsströmen ist es nun einfach abgehängt, die Stadt gerät ins Abseits. Heute hat sie nicht einmal mehr den größten Hafen Chiles – im Nachbarort San Antonio wird mehr umgeschlagen.

Trotzdem: Der Hafen von Valparaíso hat zahlreiche Katastrophen überlebt – Erdbeben, Tsunamis, Brände. Er hat mit einem modernen, gut organisierten Container-Terminal den Anschluss ans 21. Jahrhundert gefunden. Und in kultureller Hinsicht hat Valparaíso sowieso weiterhin die Nase vorn: Schon 2003 wurde der historische Stadtkern zum Welterbe der UNESCO erklärt. Die besondere Architektur und die Standseilbahnen wurden vom Komitee hervorgehoben – vor allem aber auch die Tatsache, dass sich in diesem ehemaligen Welthandelshafen schon früh die Globalisierung gezeigt hat.

Wir reisen morgen weiter: Von der Sonne Südamerikas in die Sonne Australiens – der Hafen von Sydney ist dann unser Ziel. Ich bin Sylvia Roth und verabschiede mich mit einem weiteren Tanz von Enrique Soro, Ihnen noch einen schönen Tag!

**M 12:**

**Enrique Soro:**

**Danza fantástica (4'30)**

**Sinfonieorchester Chile, ML: José Luíz Domínguez**

**CD: Naxos, 8.573505, LC 05537**